



Bild: Yanik Bürki

«Vom Wolf bin ich fasziniert»

Regierungspräsident Mario Cavigelli gefällt es im Departement. Er baue gerne Strassen und interessiere sich für Wildtiere, auch wenn der Wolf nicht das beste Wahlkampfthema sei. 54 Prozent würden ihn wiederwählen – «das macht Freude».

Mit Mario Cavigelli sprach Reto Fürter

Herr Cavigelli, seit gut drei Jahren sind Sie Bündner Regierungsrat. Ein Kindheitstraum?

Mario Cavigelli: Ja, schon. Ein politisches Amt auszuüben, das habe ich mir seit dem höheren Jugendalter immer vorgestellt. Es war natürlich kein fester Vorsatz, aber ich bin zufrieden, dass ich jetzt Regierungsrat bin. Es macht wirklich Spass.

54 Prozent aller Bündner Wahlberechtigten würden Sie wählen, so die erste Demoscope-Umfrage. Eine Mehrheit. Das scheint komfortabel zu sein, das macht einem Freude. Aber natürlich ist das Ergebnis ein Zufallsergebnis eines einzelnen Tages.

Sind Sie so beliebt in der Bevölkerung? Ich weiss es nicht. Mir ist es wichtig, dass ich mit den Leuten reden kann, mich interessieren Menschen, Gemeinden, Regionen. Weil ich offen bin, ist es einfach, mit mir zu kommunizieren, auch wenn man anderer Meinung ist. Das macht mich wohl sympathisch, auch für jene, die eine andere Meinung haben. Wir kommen in der Politik ja generell nur wirklich weiter, wenn wir aufeinander zugehen, wenn wir die Interessen gerecht abwägen können. Man muss gelegentlich verzichten können, darf dann aber den Anspruch haben, das nächste Mal profitieren zu können. Diese Grundhaltung prägt mich.

Wenn man, wie Sie das tun, als Regierungspräsident zur Wiederwahl antritt, kann nichts mehr schief gehen. Das Amt ermöglicht es mir, noch mehr Kontakt mit Leuten zu haben. Ich führe sehr abwechslungsreiche Gespräche, über Persönliches, aber auch über meine politischen Ideen. Das Regierungspräsidium ist für mich eine gute Plattform, zweifellos.

Nur der Wolf macht Ärger. Vom Wolf bin ich, ganz ehrlich gesagt, fasziniert. So fasziniert wie vom Steinbock und den anderen Wildtieren oder dem Wald und den Naturgefahren.

Diese Aussage kostet Sie ein paar Tausend Stimmen im Mai. Wollen Sie den Satz zurücknehmen oder setzen Sie auf die 54-Prozent-Zustimmigkeit?

Ich kann diesen Satz nicht zurücknehmen, denn die Wildtier-Thematik ist wirklich faszinierend. Im Vergleich zu früher wissen wir hie und da nicht mehr so genau, wie die Natur funktioniert.

Das Thema würden Sie sicher lieber auf die Zeit nach den Wahlen schieben. Natürlich, man kann sich bessere Wahlkampfthemen vorstellen. Politisch ist es schwierig, weil der Bund und internationale Übereinkommen den Wolf streng schützen und wir fast keinen eigenen Handlungsspielraum haben. Aber jetzt ist das Rudel halt da, wir stehen vor Veränderungen und müssen dies bestmöglich umsetzen und müssen kommunizieren.

Ihr Glück war der milde Winter im Norden. Sonst wären die Wölfe wohl noch näher zur Zivilisation gerückt. Glück nicht unbedingt. Ein harter Winter hätte vielleicht auch zur Dezimierung der Bestände geführt, der Wild- und Wolfsbestände. Jetzt hingegen stehen die Wölfe gut im Fell, haben eine reiche Nahrungsgrundlage, sind bereit zur Vermehrung.

Das werden sie tun. Die Wölfe werden sich ausdehnen in Graubünden, ja. Früher als wir es gemeinhin erwartet haben, dürfte sich deshalb die Frage nach einer Regulierung stellen. So, wie sie sich beispielsweise beim Steinbock, auch eine geschützte Tierart, stellt. An einer Bestandesregulierung bei den Wölfen werden wir in Zukunft nicht vorbei kommen, bei allem Verständnis gegenüber den Wölfen. Bern muss uns dies ermöglichen.

Die Jäger, für die Sie in Ihrem Departement ja auch zuständig sind, fürchten den Wolf, weil er ihnen die Arbeit abnimmt: Er jagt, als letztes Glied der Nahrungskette.

Jäger sind sehr mit der Natur verbunden, das schreiben ihnen Nichtjäger zu Unrecht oftmals zu wenig zu. Für Jäger ist die Hege der Naturräume und des Wildbestandes ein echt wichtiges Anliegen. Das zeigt zum Beispiel die ganze Struktur mit Hegeobmännern im Kanton und in den Regionen. Ich erkenne bei den Jägern aber auch eine kritische Offenheit gegenüber der Präsenz der Grossraubtiere.

Bis es zum Konflikt kommt, wer die Hirsche und Rehe jagen darf: der Wolf oder der Jäger.

Natürlich kann es zu Konflikten zwischen Jäger und Wolf kommen, wenn der Wildbestand auch durch Grossraubtiere reguliert werden wird.

Wollen Sie derjenige sein, der den Jägern das Ende ihres Hobbys verkündet?

Die Jäger haben eine unverzichtbare Aufgabe, eine öffentliche Aufgabe. Wenn die Jäger sie nicht erfüllen, müssen das andere tun. Gäbe es die Jagd und die Jäger nicht, bräuchten wir in Graubünden als Ersatz zusätzlich Hunderte von amtlich besoldeten Wildhütern. Dies ist kaum vorstellbar und real auch gar nicht möglich.

Angesichts der Kontroverse, die Ihnen noch bevorsteht, wäre ein Departementswechsel denkbar. Jetzt oder in vier Jahren.

Ich habe wenig Veranlassung, mich mit solchen Gedanken auseinanderzusetzen. Das Baudepartement gefällt mir, ich bin fasziniert, ich habe Freude. Ich baue gerne Strassen...

Eben: ein Kindheitstraum? Schon, ja. Ich bin zwar Jurist, meine private Umgebung ist es aber überhaupt nicht. Mein Vater ist Bauingenieur, ein Bruder Architekt. Unser Sohn wird auch nicht Jurist. Das Technische und die Natur faszinieren mich. Wald, Wild. Und Wasserkraftwerke.

Fotovoltaikanlagen weniger? Dass man mit der Sonne Energie produzieren

kann, scheint die Regierung noch nicht wirklich bemerkt zu haben.

Das stimmt nicht! Unsere Strategie ist es, dass wir die Wasserkraft und die Fotovoltaik nicht gegeneinander auspielen. Die Wasserkraft hat für uns in Graubünden eine absolut überragende Bedeutung, das ist unsere Grundhaltung. Man kann das dann vielleicht so interpretieren, dass wir uns wenig für die anderen erneuerbaren Energien interessieren.

Wahnsinnig viele Solarzellen sieht man in Graubünden schon nicht, wenn man das mit anderen Gebieten vergleicht.

Wir liegen im Schweizer Durchschnitt; die Schweiz ist im Vergleich mit anderen Ländern allerdings unterdurchschnittlich aktiv.

Graubünden hat deutlich mehr Sonne als der Schweizer Durchschnitt. Wir hätten wesentlich mehr Potenzial in Sachen Sonnenenergie.

Das hat einen Grund: Die Wasserkraft hat bei uns eine derart hohe Verbreitung und Effizienz erreicht, dass wir während langer Zeit gar nicht innovativ sein mussten. Die Vorzüge der Wasserkraft haben uns international in die heutige Position gehievt, in eine bequeme Position. Neu gilt es die Atomenergie in der Schweiz zu ersetzen, und das geht mit Wasser allein nicht. Also müssen wir jetzt auch auf die neuen erneuerbaren Energien setzen. Das Wasser bleibt aber der wichtigste Pfeiler in der Stromproduktion.

In anderen Kantonen gibt es flächendeckende Karten, auf denen ersichtlich ist, welche Dächer man zur Stromproduktion nutzen könnte. In Graubünden ist da Fehlangeize, von einzelnen Gemeinden abgesehen.

Richtig, einzelne Gemeinden haben solche Karten erarbeitet. Es ist im Kern eine Gemeindeaufgabe, weil Solarzellen nur im überbauten Gebiet zugelassen sind und für das Baurecht in Graubünden die Gemeinden zuständig sind. Dennoch ist es aber auch so, dass sich der Kanton an einem nationalen Programm beteiligt, um im überbauten Gebiet für alle Gemeinden das Solarstrom-Potenzial zu eruieren. Wir haben das bisher einfach noch nicht kommuniziert, weil wir noch nicht fertig sind.

MARIO CAVIGELLI AUF EINEN BLICK

Mario Cavigelli ...
... ist in diesem Jahr erstmals Bündner Regierungsratspräsident. Der frühere Grossrat sitzt seit 2011 in der Regierung.

Haben Steuersenkungen in den nächsten vier Jahren für Sie Priorität?	Eher Ja
Sind Sie für eine vollständige Liberalisierung der Ladenöffnungszeiten (Geschäfte können die Öffnungszeiten nach freiem Ermessen festlegen)?	Eher Ja
Befürworten Sie die Einführung eines Mindestlohnes von 4000 Franken für eine 100-Prozent-Stelle?	Nein
Haben Sie der Volksinitiative «Gegen Masseneinwanderung» zugestimmt?	Nein
Soll die Schweiz innerhalb der nächsten vier Jahre EU-Beitrittsverhandlungen aufnehmen?	Nein

Lesen Sie die ausführlichen Antworten demnächst auf www.suedostschweiz.ch Quelle: www.smartvote.ch/www.sotomo.ch, Grafik: Die Südostschweiz